

Und wenn es so käme?

Schon wieder gibt's ein neues Jahr,
bei Leibe steht die Zeit nie still,
anfangs sind die Wünsche klar,
obwohl das Schicksal das nicht will.

Sehnsucht dieser Welt nach Frieden,
Gerechtigkeit für Jedermann,
Vertrauen schaffen, Glück und Lieben,
hört sich oftmals sehr leicht an.

Doch nur wie steht´s mit unserer Wünsche Glanz,
wenn Menschen weiter sterben,
uns fehlt es auch an Toleranz,
die sollten wir vererben.

Wenn jeder nur ein Schrittchen wagt
und nicht nur eig'nes Leid beklagt,
wenn reich und arm sich Hände reichen
und schlimmste Nöte wirklich weichen,
wenn jeder einen Blick behält,
für die Menschen dieser Welt,
wenn selbst der schlimmste Feind dir nah,
wird es ein schönes neues Jahr!



2012

In eigener Sache

Liebe Kreuzbergerinnen und Kreuzberger,

auf Grund der hohen Nachfrage unseres Kreuzberger Journals, möchten wir die Auflage erhöhen. Das bringt für uns natürlich einen größeren Zeit- und Kostenaufwand mit sich.

Von daher sind wir nach wie vor über jede Spende dankbar.

Ebenso würde es uns freuen, wenn es ein paar Freiwillige gibt, die gerne beim Falten der Zeitung mitmachen möchten. Melden Sie sich bitte bei uns, der Redaktion bzgl. Zeit und Ort!

Mit den besten Wünschen zum neuen Jahr.

Das Redaktionsteam

Infotreffen Rosenmontagszug

Am 13.01.2011 lädt der Karnevalsverein „ROT-WEISS Kreuzberg e.V.“, um 19 Uhr in den Klosterhof, zu einem Infotreffen über den Rosenmontagszug. Die interessierten Fuß- und Wagengruppen werden über die neuen Vorgaben informiert.

Einladung zum Demographiewerkskreis

Der Demographiewerkskreis setzt seine Arbeit fort. Die erste Sitzung im neuen Jahr findet bereits am 03. Januar um 19.30 Uhr im von-Mering-Heim auf Kreuzberg statt. Jeder, dem die Weiterentwicklung des Dorfes und seiner Umgebung ein Anliegen ist, ist herzlich eingeladen. Der Arbeitskreis ist offen für alle. Es gibt keinen festen Teilnehmerkreis, vielmehr ist jeder willkommen.

Hauptthema am 3. Januar wird „Kunst im Dorf“ sein. Dies ist ein Ergebnis des letzten Kirchturfestes, bei dem wir mögliche Arbeitsfelder für die Zukunft vorgestellt haben. Viele Kirchturfestbesucher haben Interesse an diesem Thema gezeigt. Wir selbst wissen noch nicht so recht, was aus einem solchen Thema entstehen kann. Gemeinsam lassen sich mit Sicherheit Ideen entwickeln und vielleicht auch umsetzen. Kommen Sie vorbei und machen Sie mit.

Adventskonzert des MGV

Am vierten Adventssonntag veranstaltete der Männergesangverein unter der Leitung von Gerhard Klein in der Kath. Kirche in Kreuzberg sein traditionelles Adventskonzert. In diesem Jahr wirkten der Gospelchor Kreuzberg und der Kirchenchor „Cäcilia“ Kreuzberg, beide ebenfalls unter der Leitung von Gerhard Klein, im Konzert mit. Der Leitgedanke des diesjährigen Konzerts war „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“, und entsprechend wurden von den Chören adventliche Lieder und geistliche Gesänge zu Gehör gebracht. Meditative Texte von Änne Flosbach rundeten die einzelnen Vorträge ab. Die Kirche, war wie in jedem Jahr, gut gefüllt. Viele Bürger unseres Dorfes hatten sich wieder die Zeit für eine besinnliche Stunde genommen. Die gelungenen Vorträge der Chöre wurden zum Schluss von den Besuchern mit langanhaltendem Applaus belohnt.

Pater Renard wird 100 Jahre alt!

Vielen in Kreuzberg ist Pater Renard aus der Bretagne noch in guter Erinnerung. In den Jahren, als Albert Schümmer Pfarrer in Kreuzberg war, hat er im Sommer die



Urlaubsvertretung in der kath. Gemeinde übernommen. Ab dem Jahre 1979 kam er in der Ferienzeit regelmäßig für einige Wochen nach Kreuzberg. Auch später noch, als Pastor Grabowski Seelsorger in Kreuzberg war, hat er weiter die lange Fahrt auf sich genommen, um in der Gemeinde Dienst zu tun. In den fast 25 Jahren haben wir ihn als bescheidenen und liebenswürdigen Menschen kennen und schätzen gelernt. Heute lebt er in einem Seniorenheim in Fougerès in der Bretagne und ist dort gut versorgt. Wir gratulieren ihm ganz herzlich zu diesem

seltene Geburtstag und wünschen ihm weiter alles Gute und beste Gesundheit.

Für alle Kreuzberger, die ihm noch persönlich einen Gruß in die Bretagne senden möchten, nennen wir nachfolgend seine Anschrift:

Pater André Renard
Maison de Retrait de la Chesnardière
8. boulevard de la chesnardière
F 35300 Fougerès

Zum neuen Jahr

Ein jedes Jahr hat seinen Sinn,
Ein jedes seinen Segen.
So wie es kommt, so nimm es hin,
Nimm Sonne, Wind und Regen.

Denn alle sind von ihm ein Teil,
Und alle sind gegeben
Zu deiner Not, zu deinem Heil
Und bauen mit dein Leben.

Es sei dem Jahr, das nun beginnt,
Ein gutes Maß beschieden.
Gott geb' ihm Sonne, Regen, Wind
Und einen rechten Frieden.

Das Team der Kfd Kreuzberg
wünscht einen guten Start in das
neue Jahr, Glück, Zufriedenheit und Gesundheit!



**"Mit der Kfd
ins Jahr 2012."**

Termine im Januar:

09.01.2012 - 1. Treffen für Mitspielerinnen und Helferinnen / Vorbereitung für den Mütterkaffee (12. Februar)

29.01.2012 – Kartenvorverkauf für den Mütterkaffee im von-Mering-Heim; Beginn wie gewohnt um 10.30 h nach der Hl. Messe.

..der Vorstand der Kfd..



Die Sternsinger kommen:

Am 07.01.2012

Ab ca. 10⁰⁰ Uhr



Sternsingerdankmesse

08.01. um 9:30 Uhr

gestaltet durch die

Messdiener Kreuzberg



DANKE für die erneute Hilfe für Litauen

Da sind die Kreuzberger wieder einmal ganz schnell aktiv geworden, als es darum ging, so kurzfristig für Pfarrer Veprauskas in Litauen zu sammeln.

Er hatte seinen Besuch hier erst ganz wenige Wochen vor seinem Kommen in der 2.Novemberwoche angekündigt, die beiden Aufrufe zum Helfen erschienen im Kreuzberg –Journal, - und schon wurden die ersten Sachspenden bei uns abgeliefert. Das ging dann bis eine halbe Stunde vor Pfr. Veprauskas' Eintreffen bei uns zum Abendessen am 9.November. Mithilfe seines Begleiters Saulus wurden alle Säcke, Kisten und Kartons in das Leihauto verladen; alles konnte gebraucht werden.

Und wir hatten wieder einen schön aufgeräumten Werkraum, - doch wohl nur bis zur Fastenzeit. Denn eine Woche nach Ostern hat Pfr. Veprauskas seinen nächsten Besuch angekündigt.

Er sorgt sich jetzt in seiner neuen Pfarrei besonders um über 200 Kinder, die eine Kreisschule mit 700 Schülern besuchen und aus Familien stammen, die weit unter der Armutsgrenze leben müssen. Dafür werden Kleidung, Schulsachen und Schuhe benötigt.

Außerdem liegt ihm das Altersheim weiterhin am Herzen, das die alte Schwester Aldona, eine gute Seele, betreut. Hier wohnen die Ärmsten der Armen. Sr. Aldona wendet die größten Mühen auf, um die alten Leute versorgen zu können. Dafür kann Bettwäsche jeder Art, Handtücher und Schuhe gespendet werden.

Ein großes Lob hat auch die Kreuzberger Frauengemeinschaft verdient, die spontan den Verkauf der von Frau Franke gestickten Karten übernommen hat! Es sind 60 Karten verkauft worden. 200,00€ wurden dafür über Hückeswagen nach Litauen für das Altersheim überwiesen. Und es liegt schon die Zusage von Frau Roswitha Köser vor, auch beim Basar 2012 wieder die fein gestickten Karten zu verkaufen. Allen Helfern ein herzliches „Vergelt's Gott“!

Mittwochnachmittag und ...



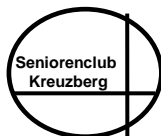
... muss nicht sein!

Zum ersten Seniorennachmittag in 2012 laden wir zur Jahreseröffnungsfeier **am Mittwoch, dem 11. Januar 2012**, herzlich ein.

Im Rückblick wird uns das vergangene Jahr in Wort und Bild nochmals in Erinnerung gerufen. Wir beginnen um **15.00 Uhr** mit einer kleinen „Bergischen Kaffeetafel“ im **von-Mering-Heim**.

Theaterfahrt nach Agathaberg

Die Schützenbruderschaft Agathaberg hat uns zur Aufführung „Das Theaterjubiläum“ am **Dienstag, dem 17. Januar 2012**, eingeladen. Wer mitfahren möchte, melde sich bitte bis spätestens 08.01.2012 bei Anita Wurth, Tel. 5916.



Das Helferinnenteam

Brieftaubenliebhaberverein



0100 "Bergvogel Kreuzberg"

Brieftaubenausstellung

am Samstag den 07.01.2012 ab 14⁰⁰ Uhr

und Sonntag den 08.01.2012 ab 10⁰⁰ Uhr

in der

Mehrzweckhalle Kreuzberg

Samstag gegen 17⁰⁰ Uhr Versteigerung
von Tauben und Gutscheinen
bekannter Züchter

Grosse Tombola

An allen Tagen Frührschoppen, Kaffe und Kuchen

Die Heiligen Drei Könige in Kreuzberg (gekürzte Fassung)

Aus Köln evakuiert von 1794 bis 1803 – Sternsinger im Sauerland

(von Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus, Halver, geschrieben und veröffentlicht im 2. Weltkrieg)

Unter dieser Überschrift soll nicht gesagt werden, dass die Heiligen drei Könige auch im Sauerland zu den volkstümlichen Gestalten der weihnachtlichen Zeit gehören, sondern es soll berichtet werden, wie sie auch in das Sauerland „gewandert“ sind, so wie sie einst gewandert sind vom Morgenlande nach Italien und von Italien nach Köln. Wanderer sind sie immer gewesen, die Heiligen drei Könige. Darum sind sie auch die Schutzheiligen der Wanderer und Wallfahrer. Über ihren Wanderungen stand ein Stern, nicht immer der Stern von Bethlehem, zuweilen auch ein Unstern von Krieg und Schrecken. Sie kamen aber immer zum guten Ziel.

Die heilige Geschichte des Neuen Testaments erzählt, dass in den Tagen der Geburt des Herrn Weise vom Morgenland nach Jerusalem gekommen seien, um den neugeborenen König anzubeten. Sie hatten seinen Stern gesehen im Morgenland. Diese Weisen oder Magier waren Sternforscher, eigentlich wohl Sterndeuter, also Männer, die der Menschen Schicksale mit dem Lauf der Gestirne in Zusammenhang brachten. Solche Gestirnkunde trieb man in den Ländern am Euphrat, und hier sucht man auch die Heimat der Weisen aus dem Morgenlande. Um die Zeit der Geburt Christi traten der Planet Jupiter und der Planet Saturn am Sternenhimmel zusammen. Dieses wunderbare Sternbild, das wie ein Stern erscheinen konnte, trieb die Männer auf ihren Weg. Es wird nicht gesagt, dass ihrer drei gewesen seien. Man hat diese Dreizahl vielleicht aus den Gaben geschlossen, die sie dem Kindlein von Bethlehem brachten: Gold, Weihrauch und Myrrhe, ein wohlriechendes Harz, das zu Salben und zum Räucherwerk gebraucht wurde. Ihr Rückweg war nicht nur mühsam, sondern auch gefährlich, sie mussten beschützt werden vor den Nachstellungen des argwöhnischen und gewalttätigen Königs Herodes. So zogen sie, im Träume gewiesen, auf einem andern Wege wieder in ihr Land.

Von dort aus sind sie weitergewandert durch Länder und Meere und durch die Jahrhunderte, ja bis in unsere Zeiten. Die fromme Überlieferung hat ihren Weg freundlich und ausschmückend begleitet. Aus den weisen Sterndeutern sind Könige geworden. In ihrem Kommen sah man die alte Weissagung erfüllt von Königen, die aus der Ferne kommen und Geschenke bringen sollten. Auch ihre Namen werden genannt. Kaspar, Melchior und Balthasar, so nennt sie um das Jahr 700 der gelehrte

angelsächsische Theologe Beda Venerabilis. Man sah in ihnen Vertreter der drei damals bekannten Erdteile, Europa, Asien und Afrika, auch Vertreter der drei Lebensalter, den Jüngling, den Mann und den Greis. Der Afrikaner unter ihnen ist Kaspar, der als ein Mohr dargestellt wird. Um die Zeit der Kreuzzüge hören wir auch von den Gebeinen der Heiligen drei Könige. Sie wurden in Mailand in einer Kirche aufbewahrt. Als Kaiser Friedrich Barbarossa im Jahre 1162 die trotzige Stadt eroberte, fielen die Reliquien in die Hände des Deutschen. Der Kaiser schenkte sie seinem großen Kanzler Reinald von Dassel, Erzbischof von Köln. Der aber ließ sie in feierlicher Translation im Jahr 1164 nach Köln bringen, wo sie zuerst in der Peterskirche beigesetzt wurden, um später in einem herrlichen Schrein im Dom ihre Ruhestatt zu finden. Hier hat sie schon Martin Luther auf einer Reise gesehen, eine Tatsache, die erst vor einigen Jahrzehnten aus einer Bemerkung Martin Luthers festgestellt worden ist.

Aber ihre Ruhe sollte hier nicht ungestört sein. Wieder mussten sie Wandernde werden. Im Jahr 1794 standen die Franzosen am Rhein. Sie nahmen Köln, Bonn und Koblenz. Der Kölner Kurfürst Maximilian Franz musste vor den anrückenden Franzosen über den Rhein flüchten. Damals mussten auch die Gebeine der Heiligen drei Könige ihre denkwürdige Stätte verlassen und weiter ostwärts ins gesicherte Land ziehen, damit sie feindlichem Zugriff entzogen waren. Im Januar 1794 kamen die Reliquien unter Begleitung von zwei Domherren aus Köln und von dem Fuhrmann Friedrich Simons aus Ahlendorf gefahren, in Kreuzberg, zwischen Halver und Wipperfürth, an. Hier wirkte damals der Missionar Johann Peter Gogarten. Er wollte bei der Ankunft des Gefährtes und seines Geleites läuten lassen, was ihm aber verwehrt wurde, da die Fahrt geheim gehalten werden müsse. So wurden die Reliquien in aller Stille in der damaligen Kreuzberger Kapelle über Nacht verwahrt. Am andern Morgen ging die Fahrt weiter. Ihr Ziel war Arnsberg. Von dort brachte man sie in die nahe Prämonstratenser-Abtei Wedinghausen. Mehrere Jahre haben sie hier in Westfalen ihre Stätte gehabt. Erst im Jahr 1803 waren die Verhältnisse am Rhein wieder soweit ruhig und sicher, dass man daran denken konnte, die Reliquien nach Köln zurückzubringen. Wieder ging die Fahrt über Kreuzberg. Der dortige Pfarrer Cüppers (1849-1878) hat darüber in der Pfarrchronik vermerkt: „1803 am 11. Dezember wurden die Häupter der Heiligen drei Könige wiederum hierdurch zurückgebracht über Herdringen. Die erste Nacht wurde beim Bürgermeister Glasmacher in Balve Halt gemacht, zweite Nacht in Vogelsberg, dritte Nacht in Verhagen, dann

hier (Kreuzberg) und kamen am 14. Dezember in der Abtei zu Deutz an und wurden 1804 am 5. Januar feierlich nach Köln abgeholt“.

Ein Enkel des Fuhrherrn Clute-Simons, Pfarrer Josef Clute in Meggen-Lenne, berichtet in einem Artikel der Kölnischen Volkszeitung vom 6. April 1917, die Abfahrt in Arnsberg sei am 11. Dezember erfolgt. Damit mag übereinstimmen, dass ... im Januar 1804 die Gebeine der Heiligen drei Könige auf ihrem Wege von Arnsberg nach Köln durch das Dorf Kreuzberg gebracht wurden. ...

Sie (die Heiligen drei Könige) zählen zu den volkstümlichsten Heiligen. Ihr Tag ist der Tag der Heiligen drei Könige, der Epiphaniastag, der 6. Januar. Sitte und Brauch sind mit ihren Gestalten eng verbunden. Wie oft und gern haben Kunst und Dichtung sich ihnen zugewandt. Hie und da kennt man das Dreikönigssingen, wo die Könige selbst mit ihrem Stern kommen und um Brot bitten. ...

Der weite Weg der Heiligen drei Könige, den wir geschildert haben, ist nicht ihr letzter Weg gewesen. Die neueste Zeit hat dazu noch einen Beitrag geliefert in schwerer Kriegsbedrängnis. Aber auch in diesen schweren Kriegsnotzeiten hat ein freundlicher Stern der Bewahrung über ihnen geleuchtet.

Nachsatz:

In der Familie Aloisia und Jürgen Herweg hält sich die Erzählung, die Gebeine der Heiligen drei Könige wären auf ihrer Flucht im Haus von Jürgen Herweg in der Westfalenstraße (früher Blumberg) untergebracht worden. Einen wahren Kern haben solche Erzählungen in der Regel immer.

Nachbarschaftshilfe „Kreuzberger Netz“

Die ersten Kontakte sind geknüpft!

Auf die Aufrufe der kfd und des Demographiearbeitskreises hin haben sich erfreulicherweise etliche Interessenten gemeldet, die verschiedene Hilfen anbieten wollen und auch solche, die Bedarf angemeldet haben.

Es ist uns sogar schon gelungen einige „Partner“ zusammenzubringen.

Bei den Bedarfsmeldungen ist auffallend, dass Kinderbetreuung in allen Altersstufen gewünscht wird, die Angebote hierzu aber leider nicht ausreichend sind. Über entsprechende Meldungen würden wir uns daher sehr freuen.

Gleichzeitig stellen wir fest, dass verhältnismäßig viele Angebote vorhanden sind im Bereich von Einkaufsfahrten, Besorgungen, Arztbesuchen etc. Diese Angebote könnten von Kreuzbergern noch angefordert werden.

Für die Zukunft wünschen wir uns, dass sich noch weitere Interessenten sowohl für Angebote als auch für Bedarf melden. Je größer das Netz ist, umso besser!

Neue Formulare dazu liegen in der Bücherei und bei Stefans Blumenecke aus. Außerdem kann man sich unter der kfd-Email-Adresse kfd-fuerfrauen@dorf-kreuzberg.de melden oder eine Nachricht bei Ute Berg, Johannesweg 2b, Tel.: 02267-4858 hinterlassen.

175 Jahre – evangelische Kirche in Klaswipper

Jahrzehntelang musste die Gemeinde auf ein eigenes Kirchengebäude warten und Gottesdienst im Freien, im Pferdestall oder in einer Notkirche feiern. Als sie endlich bauen konnte, bekam sie eine Kirche „von der Stange“.

Der schlichte klassizistische Rundbogenbau wurde zur Kostenersparnis errichtet. Wie in Klaswipper, so entstand auch in anderen Dörfern und kleinen Städten Preußens eine Rundbogenkirche nach dem Konzept Schinkels.



Foto: Thomas Ruffler

Am Oberlauf der Wupper gelegen, im südöstlichen Zipfel des Herzogtums Berg, an der Grenze zur Grafschaft Mark und zur Herrschaft Gimborn-Neustadt, gehörte das Gebiet der heutigen Kirchengemeinde zum katholischen Kirchspiel Wipperfürth. Im benachbarten Rönsahl schließt man sich bereits 1560 der Reformation an. So kommen auch die Bergischen mit dem lutherischen Glauben in Berührung.

Gottesdienste im Pferdestall

Das Begehren, eine eigene Gemeinde und Kirche zu errichten, wird aber lange Zeit zurückgewiesen. Erst 1788 erlaubt der bergische Herzog Karl Theodor von der Pfalz die Gründung der evangelischen Gemeinde. Am 28. April 1789 wird der junge Friedrich Vogt zum ersten Pfarrer gewählt.

Der Kirchbau – so die Auflage – muss aber im Stadtzentrum von Wipperfürth erfolgen, das aber für die meisten Gemeindeglieder ungünstig zu erreichen war. Die 1793 eingeweihte Kirche wird bereits zwei Jahre später beim großen Stadtbrand ein Raub der Flammen. Übrig blieben nur hohe Schulden. In der Folge wurde wenigstens 1802 die Erlaubnis erteilt, den Kirchsitz von Wipperfürth nach Nieder-

Klüppelberg zu verlegen. Damit kam zustande, was man von Anfang an erreichen wollte. Jetzt lag der Kirchort im Mittelpunkt der Gemeinde. Vierzig Jahre lang wurde der Gottesdienst in ehemaligen Pferdeställen und anderen „Notkirchen“ gefeiert. Aber 1835 bis 1837 konnte „zu Claswipper“ eine neue Kirche gebaut werden. Am 13. Februar 1837 wurde sie unter großer Anteilnahme eingeweiht. Der mittlerweile 80-jährige Pfarrer Vogt hat diese besondere Fügung noch erleben können und die erste Predigt in der neuen Kirche gehalten.

Vorrang für die Schule

Der Kirchengemeinde lag die Schulunterweisung der Kinder mehr am Herzen als andernorts üblich. Sie berief den ersten Lehrer. Lehrer Wellenbeck hatte so einen guten Ruf, dass die evangelischen Kinder aus dem ganzen Kirchspiel herbeiströmten. Es musste ein neues Schulgebäude her. Dafür wurde sogar der Neubau der Kirche zurückgestellt.

In Ohl entstand ein für die damalige Zeit sehr großzügiges Gebäude mit zwei Klassenräumen und zwei Lehrerwohnungen. Von 1830 bis 1956 hat es als Schule gedient und präsentiert sich auch heute noch als stattliches Gebäude im klassizistischen Stil. Von 1956 bis 2006 wurde es von einer Bank genutzt. Nach Umbaumaßnahmen steht das Gebäude seit März 2007 als Bürgerhaus zur Verfügung.

Mehrfach umgestaltet

Wenn man die Dorfkirche betritt, vermittelt sich dem Besucher ein besonderes Raumgefühl. Sofort fallen die dorischen Säulen und Pilaster ins Auge sowie die Farbgebung in Grau-, Blau- und Rosa-Tönen. Die klassizistische Formsprache vermittelt den Eindruck einer schlichten, zweckmäßigen Schönheit. Dreiseitig umlaufende Emporen bestimmen den Charakter des Kirchenschiffes.

Durch einen Gang getrennt befindet sich vor der Kanzel der Altar. Er stand ursprünglich auf drei Stufen. Heute ist nur noch eine Stufe vorhanden. Altar und Kanzelprospekt sind mit Schnitzwerk versehen. Um die Ausschmückung der Kirche zu vervollständigen, wurden vor 170 Jahren ein Kruzifix und zwei hölzerne Kerzenleuchter in Auftrag gegeben. Sie stammen aus der Werkstatt des Bildhauers C. Stephan aus Köln. Die Decke wurde mehrfach umgestaltet. Das ursprünglich vorgesehene Tonnengewölbe musste zunächst vom Baumeister aus Kostengründen auf eine flache Decke reduziert werden. Die verursachte aber schon beim Einbau der ersten Orgel Probleme. 1914 wurde die Decke herausgenommen und durch ein zweifach gebrochenes Tonnengewölbe aus Edelholzkassetten ersetzt. Erst nach einem späteren Farbanstrich wurde das Kircheninnere besser beleuchtet.

Orgel

Die erste Orgel wurde 1852 aufgestellt. Sie hatte zwanzig Register und war preisgekrönt. Ihr Erbauer war die Firma Ibach und Söhne.

Der Einbau der zweiten Orgel erfolgte 1915 von der Fa. Faust aus Schwelm. Diese Orgel verfügte über achtzehn Register. Nach einem mit der Denkmalpflege abgestimmten Entwurf des Orgelprospekts baute Willi Peter aus Köln eine neue Orgel. Die Disposition blieb auf zehn Register beschränkt.

Gemeindearbeit mit Konzept

Die Kirchengemeinde versucht derzeit, die Gemeindearbeit unter einem Konzept zu strukturieren, und hat dabei Säulen der Gemeindearbeit festgelegt:

Verkündigung. Gottesdienste und Andachten finden in Klaswipper und Kupferberg statt. In der „Schulstadt“ Wipperfürth pflegt die Gemeinde Kontakte zu den Schulen in Form von Schulgottesdiensten, Kontaktstunden, Schulentagen. Fruchtbare Begegnungen entstehen in gemeinsamer Konfirmandenarbeit und Konfirmation mit der Schule für Geistigbehinderte, der Anne-Frank-Schule Wipperfürth. Ökumenische Verbindungen werden insbesondere durch die Feier des Weltgebetstags der Frauen gepflegt. Vor allem Familien versuchen wir durch „Punkt- 11“-Gottesdienste zu erreichen, die mit einem gemeinsamen Mittagessen abschließen.

Stützen und stärken

Wir bieten Seelsorge und einen Besuchsdienst, insbesondere für Gemeindeglieder ab 70 zum Geburtstag. Wir sind eingebunden in die Notfallseelsorge von Polizei und Rettungswesen.

Gemeinschaft (er)leben

Bei unserer „Offenen Tür“ begegnen sich Jung und Alt beim Sonntagnachmittagskaffee im Gemeindehaus. Das jährliche Gemeindefest als offene Einladung wird von vielen Mitbürgern wahrgenommen. Durch die Mitwirkung des Kindergartens treffen sich auf diesem Fest alle Generationen. Alle zwei Jahre wird zum 1. Advent ein gemütlicher Adventsmarkt vor der Kirche aufgebaut. Hier wird Kunsthandwerkliches und Handgearbeitetes angeboten, sodass der Markt inzwischen ein Geheimtipp ist. Geschätzt wird auch die besondere Atmosphäre bei den Osterfrühstücken am Ostersonntag um 7 Uhr und dem Familienfrühstück am Ostermontag.

Mit verschiedenen Themen der Erwachsenenbildung befasst sich das sehr gut besuchte „Frauenfrühstück“.

Kinder und Jugendliche

In jüngster Zeit haben aufwendig inszenierte Musicals für Begeisterung gesorgt. Bei der beliebten Kinderbibelwoche besteht großer Andrang. Für die mit der Gemeinde Wipperfürth organisierten ortsnahen Ferienaktionen „Kids in action“ besteht große Nachfrage. Unser „Kindercafe“ wurde auf mehreren Kirchentagen als erfolgreiches Projekt präsentiert. Wir nehmen auch am Jugendcamp unserer Landeskirche teil. Seit 1992 besteht der architektonisch sehr gelungene evangelische Kindergarten Klaswipper, eine zweigruppige integrative Tageseinrichtung für Kinder.

Öffentlichkeitsarbeit

Der Gemeindebrief wird zusammen mit der Gemeinde Wipperfürth herausgegeben. Dadurch machen wir eine breitere Öffentlichkeit auf die gemeindlichen Angebote aufmerksam. Auf besondere Ereignisse weisen wir durch Zeitung, Flugblätter und unsere Schaukästen hin. Die Kirchengemeinde legt Wert auf die Zusammenarbeit mit den örtlichen Vereinen, die sich in gemeinsamen Aktionen bewährt.

Museum in der Kapelle

Die Kriegseignisse hatten den Zustrom vieler Flüchtlinge und Heimatvertriebenen in unsere Region zur Folge. Das Konzept „Kirche der kurzen Wege“ führte 1954 zum Bau der Kapelle Kempershöhe und 1964 des Gemeindezentrums Kupferberg.

Durch den Strukturwandel und die finanziellen Veränderungen hat sich die Gemeinde 2006 von der Kapelle Kempershöhe getrennt. Sie dient jetzt der Unterbringung einer historischen Sammlung mechanischer Musikinstrumente in Privathand. Das Gemeindezentrum Kupferberg besticht nach wie vor durch seine variablen Nutzungsmöglichkeiten.

Kontakte in die neuen Bundesländer

Seit 1961 besteht Kontakt zur Gemeinde Neumarkt/Jüterbog in Brandenburg. Aus anfänglichen Brief- und Paket-Kontakten entwickelten sich persönliche Beziehungen durch Besuche ab 1985. Nach dem Fall der Mauer konnten sie durch regelmäßige wechselseitige Besuche intensiviert werden. Aus diesen Erfahrungen ist ein besonderes Interesse an den neuen Bundesländern gewachsen. Mehrere Gemeindefahrten etwa nach Berlin, Dresden, Leipzig, Thüringen, Mecklenburg-Vorpommern führten zu Einblicken „aus erster Hand“.

Thomas Ruffler, Pfarrer

Kurz gefragt

Journal individuell

Von Dieter Köser

Im Dezember 2011 begann die evangelische Gemeinde in Klaswipper/ Kupferberg mit einem fulminanten Konzert das Festjahr zum 175 jährigen Bestehen der evangelischen Kirche in Klaswipper. Grund genug die Gemeinde über das neue Jahr zu begleiten und ebenso ein Grund mit dem Pfarrer der Gemeinde, Thomas Ruffler, über Vergangenes, Künftiges und Persönliches zu sprechen.



Kreuzberg Journal (KJ): Sie sind?
Pfarrer Thomas Ruffler (TR): Thomas Ruffler

KJ: Alter?
TR: Ich bin 56 Jahre alt.

KJ: Familie?
TR: verheiratet mit Gabriele Ruffler. 3 Kinder: Tilman, Arndt und Clara.

KJ: Woher kommen Sie?
TR: Geboren in Mannheim. Aufgewachsen in Duisburg und Moers, dort habe ich 1975 das Abitur gemacht. Studium in Bonn und Basel,

Vikariat in Bonn-Oberkassel, seit 1984 in Klaswipper.

KJ: Beruf?
TR: Pfarrer

KJ: Beruf oder Berufung?
TR: Am Anfang stand die Perspektive Lehramt für Mathematik und ev. Religion. Im Verlauf des Studiums in Bonn und Basel hat mich die Theologie so fasziniert, dass daraus ein klarer Berufswunsch entstanden ist. Ich persönlich habe das als meinen Weg der Berufung empfunden.

KJ: Ihre Hobbies?
TR: Seit meinem 15. Lebensjahr interessiere ich mich für Fotografie. Musik bedeutet mir viel. Ich reise gern und interessiere mich für Geschichte.

KJ: Was macht Sie fröhlich?
TR: Eine gute Gemeinschaft mit Menschen. Das kann sich auf die Familie, Gemeinde, aber auch auf Freunde und Bekannte beziehen.

KJ: Was macht Sie Traurig?
TR: Wenn Menschen sich nicht vertrauen.

KJ: Herr Pfarrer, ihre Kirche ist jetzt 175 Jahre alt, die Gemeinde ungleich älter, was macht Sie stolz gerade jetzt und hier Pfarrer zu sein?

TR: Nun, zunächst einmal freue ich mich, dass ich hier schon mein 2. Kirchenjubiläum erleben darf. Vor 25 Jahren – damals erst wenige Jahre im Amt – haben wir eine Festschrift veröffentlicht und eine interessante Festwoche gestaltet. Diesmal wollen wir das Programm etwas mehr über das Jahr verteilen. In jedem Fall sollte ein Jubiläum die darin verwobene Geschichte Gottes mit den Menschen hier ins Bewusstsein rücken.

KJ: Können Sie uns ein wenig aus der Historie der Gemeinde erzählen?

TR: Wenn wir vom Kirchbau her denken, dann steht die Einweihung der Kirche in Klaswipper am 13. Februar 1837 am Ende einer 40jährigen Zeit der Notbehelfe. Die erste evangelische Kirche in Wipperfürth hat am Markt gestanden, wurde aber nur 3 Jahre nach Fertigstellung ein Raub des Stadtbrandes 1795. Der Blick in die Geschichte verdeutlicht die gemeinsamen Anfänge der Kirchengemeinden Wipperfürth und Klaswipper (sie wurden 1891 selbstständig). Auf der weltgeschichtlichen Bühne hat sich in diesem Zeitraum mächtig viel ereignet (Stichworte: „Französische Revolution“, „Napoleon“, „Wiener Kongress“, Rheinland und Westfalen werden preußisch). Daher trägt die Kirche die Handschrift Karl Friedrich Schinkels. Sie wurde nach dem „Normalplan für kleine Dorfkirchen in Preußen“ erbaut.

KJ: Welche Orte schließt Ihre Gemeinde ein und wie groß ist die Anzahl der Gemeindeglieder.

TR: Ca. 1500 Gemeindegliedern leben in 77 Ortschaften, Weilern und Höfen, die eigene Namen tragen. 4 Kommunen werden dabei berührt.

KJ: Was ist Ihnen wichtig an Ihrer Gemeinde und wie bringen Sie sich ein?

TR: Gemeinde lebt nicht von, sondern mit der Arbeit eines Pastors. Es ist wunderbar, wenn etwas von dieser „Dienstgemeinschaft“ aufleuchtet.

KJ: Können Sie uns einmal Ihre Aufgaben neben der Seelsorge beschreiben?

TR: Nun, es gibt die „klassischen“ Felder, in denen ich in vielfältigen Aufgaben tätig bin: Verkündigung, Bildung und Unterricht, Seelsorge, Mission und Ökumene, Diakonie. Seit ca. 1 Jahr obliegen mir auch Aufgaben in der

Gemeinde Wipperfürth: Pflege der ökumenischen Kontakte, Hospizarbeit, Schulseelsorge an der Hauptschule, Betreuung des Altenheims Sonnenweg, Gemeindefahrten, und nun auch eines Gemeindebezirks. Seit Jahren sind wir in Gemeinde, Kirchenkreis und Landeskirche mit der Abarbeitung von Strukturfragen beschäftigt, das bindet viel Zeit und Energie.

KJ: In Klaswipper und Kupferberg gibt es viele Gemeindeaktivitäten, können Sie uns die mal kurz anreißen und erläutern?

TR: Da möchte ich an dieser Stelle vielleicht auf den Gemeindebrief der beiden Gemeinden Klaswipper und Wipperfürth verweisen. Seit einiger Zeit ergänzen wir ihn durch einen Monatskalender mit aktuellen Veranstaltungen.

KJ: Gibt es da Favoriten für Sie oder muss der Pfarrer wohlwollend über allem stehen?

TR: Über allem hoffentlich nicht. Es gibt Herausforderungen, bei denen schon viel auf dem Spiel steht, etwa wenn deutlich werden soll, dass das Evangeliums Menschen in ihren Fragen erreichen und in ihrer Situation helfen, trösten will. Da sind wir Theologen den Menschen eine ordentliche Vorbereitung schuldig. Ob es dann gelingt? Wir dürfen auf Gottes Geist hoffen.

KJ: Die Internetseite der evangelischen Gemeinden in Wipperfürth trägt den Titel „evangelisch in Wipperfürth“.

Was ist leicht oder schwer daran evangelisch in Wipperfürth zu sein?

TR: Die Evangelischen in Wipperfürth befinden sich in der sog. „Diaspora“, also in der Minderheitssituation. Das kann Erwartungen freisetzen, etwa nach einem „evangelischem Profil“, vielleicht aber auch Spielräume eröffnen.

KJ: Was bedeutet Ihnen die Ökumene? Gibt es viele Berührungen mit den katholischen Gemeinden oder Kollegen?

TR: „Gott will, dass allen Menschen geholfen werde“ dieses Wort aus dem Timotheusbrief und der damit verbundene Auftrag legt uns eine „Geschwisterlichkeit“ nahe. Es gibt viele gute ökumenische Erfahrungen. Nehmen Sie zunächst einmal die diakonischen Handlungsfelder der „Ökumenischen Initiative“, Möbellager, Mittagstisch, Hospizarbeit. In der Schulseelsorge erlebe ich eine hervorragende Kooperation, z.B. bei den „Tagen religiöser Orientierung“. Wir feiern ökumenische Gottesdienste und pflegen turnusmäßig gemeinsame Dienstbesprechungen, arbeiten in der Notfallseelsorge zusammen. Es macht Freude, mit dem ökumenischen Vorbereitungskreis in Egen Gottesdienste zu erarbeiten, die kreative Möglichkeiten erlauben.

KJ: Ist es aus Ihrer Sicht als Pfarrer einfacher „katholisch in Wipperfürth“ zu sein?

TR: Dazu fehlt mir dann doch die Binnensicht. Ich nehme wahr, dass die Kollegen vielleicht häufiger als ich Entscheidungen der höheren Ebenen umzusetzen und zu vermitteln haben.

KJ: Das neue Jahr ist noch jung; was wünschen Sie Ihrer Gemeinde in Klaswipper und Kupferberg für die Zukunft und was sind die Aussichten für 2012?

TR: Menschen, die ihr Leben als von Gott getragen verstehen – auch in den Umbrüchen, die die „Zeichen der Zeit“ erkennen (etwa den demographischen Wandel) und neugierig sind, die Zukunft als Antwort darauf zu gestalten.

KJ: Und was wünscht sich Thomas Ruffler für das neue Jahr?

TR: etwas mehr Zeit, die eigenen „Ressourcen“ wieder aufzufrischen.

KJ: Kreuzberg und Umgebung ist ein Teil Ihrer Gemeinde, die wie viele andere dem demographischen Wandel unterworfen ist. Die letzte Frage ist immer nach einer Idee für Kreuzberg in diesem Sinne.

Was glauben Sie wie unser Ort mit diesem Wandel umgehen soll?

TR: Ich finde das Anliegen, den demographischen Wandel als Herausforderung anzunehmen, sehr unterstützenswert. Ein großer Teil der Christinnen und Christen in Deutschland lebt in ländlichen Räumen. Bisher sind kirchliche Strukturdebatten sehr stark unter städtischen Bedingungen geführt worden. In neuerer Zeit nehme ich auch andere Impulse in der evangelischen Kirche wahr, die die Zukunft der Kirche davon abhängig sieht, ob und wie sie „Land gewinnt“. Darauf will ich verstärkt mein Augenmerk richten.

KJ: Herzlichen Dank Herr Pfarrer für die Zeit, die Sie uns geschenkt haben.

Wir wünschen Ihrer Kirche weitere 175 Jahre und Ihrer Gemeinde ungleich mehr.

Aktuelles von vor 100 Jahren

Bahnverbindung „Wipperfürth – Bergisch-Gladbach – Köln“

In den Jahren vor dem ersten Weltkrieg war vom Kaiserreich der Bau einer Eisenbahnstrecke von Wipperfürth über Bergisch Gladbach nach Köln geplant. Die allgemeinen Vorarbeiten für den Bau dieser Strecke waren bereits vom Eisenbahnminister angeordnet. Die genaue Streckenführung lag schon fest und die Verhandlungen mit den Grundstückseigentümern angelaufen.

Der erste Weltkrieg hat dann das ganze Projekt zunichtegemacht. Wäre es nicht zum Krieg gekommen, hätten wir wahrscheinlich heute eine schnelle Bahnverbindung von Wipperfürth nach Köln und die vielen Berufspendler bräuchten sich nicht jeden Tag mit dem Auto im Berufsverkehr nach Köln „quälen“. Sicherlich wäre dann auch noch die Verbindung von Wipperfürth in die Industriezentren an der Vollme und Lenne ausgebaut worden. Gerade hier bestanden in jenen Jahren schon große Industriebetriebe, die vielen Bürgern Arbeit boten. Letztlich wäre dann bestimmt noch die Verbindung mit den Bahnstrecken nach Mitteldeutschland realisiert worden. Wir sehen also, dass der erste Weltkrieg die große Chance zur verkehrstechnischen Erschließung unserer Region vereitelt hat.

In dem Wipperfürther Volksblatt vom 3. November 1911 finden wir dazu folgenden Artikel:

Wipperfürth, 3. November Bahnbau Bergisch-Gladbach – Wipperfürth.

In den vom Eisenbahnminister angeordneten allgemeinen Vorarbeiten für diese Strecke sagt die Kölner Zeitung: „Aus dem Gange der Verhandlungen geht hervor, daß es nun mit der Förderung des Baues dieser Bahn ernst werden wird. Es würde dadurch ein alter Plan verwirklicht und die Verbindung des Rheins mit den Industriebezirken der Vollme und der Lenne hergestellt werden. Auch für die Verbindung des Rheins mit dem mittleren Deutschland wäre dadurch ein guter Dienst geleistet.“

In früheren Jahren war bei unseren Bauern das richtige Kühlen der gemolkene Milch, besonders im Sommer, ein großes Problem. Elektrische Kühlaggregate gab es noch nicht und so war man auf das Kühlen mit kaltem Wasser angewiesen. Auch wenn man in der glücklichen Lage war, einen „Milkpütt“ mit kaltem Quellwasser zu besitzen, so kam es an heißen Tagen öfters vor, dass die gelieferte Milch von der Molkerei nicht angenommen und wieder zurückgeschickt wurde, weil sie in der Zwischenzeit sauer geworden war. Dann half nur noch die Verarbeitung im eigenen Haushalt.

Das nachfolgende Gedicht schildert uns dieses Problem und die zwangsläufige Verarbeitung der zurückgesandten sauren Milch zu Käse:

Dä Käsepüngel

Wor doch freuer et janze Johr
op dr Burei dä Arbeit schwor!
Vill te dauen wor biem Veih,
op im Stall oder up dr Weih.

Im Winter streuen, Mist rutschmitten,
weil de Diere joo düchtich dritten.
Striejeln, Bueschten an allen Daaren,
dat'se keine Klattern am Aasche hadden.

Dränken, Fauern, bis'se satt.
Im Summer had'me vill jespatt:
Me drauch bloß Waater op de Weih'.
Se bruckten jo kein Ströh un Heu.

Bloß et Mälken wor jebliwwen.
Doohfür wuerte rinnjedriwwen.
Dreimohl: oowens, middachs, freuh
Mulk'me doohmohls noch de Käuh!

Wuerte ok jeden Dach Milk jefahren:
Mim Käuhlen se all' Maleste hadden.
Iner extra jroten Wann'
wuerte Täute oder Kann

In Püttwaater, iesich kahlt
teräckt nom Mälken rinnjestahlt.

Äwer, hahl de Millk ins käuhl,
wann'et mülschich is un schwäul!

Oft kreech'me - un kun nix dofür -
De Milk vam Middach alt ins wier.
Mim rohen Schien – et wor tam Hühlen:

„Saure Milch! ... Besser kühlen!“

Kohldamp is noch nich verfrätten,
un dicke Milk lött sick juet ätten.

Mit wat Zucker se juet schmatt;
matt se Eenen ok nich satt.

Un trotz Schmach: Ne janze Kann'
kiene Familje ätten kann.

Van dn Otten wuete Käse jematt.
Im jroten Pott up dn Haerd jesatt.

Jutt stocken, rühren. Janz bestimmt
dr Käs baal in dr Mullke schwimmt.

In'nen lienen Dauk op dr Seih
schutte'me dn janzen Brei.

En Stück Bängel wor noch nödich
an de Zibbeln: Käsepüngel feardich!

Hei wuete noch wat utjevrunge,
iehr dat'sen an de Dürklinke hungen.

Dn Katzen kum'me nu nich trauen.
Se kunnten tämmlich vill versauen.

Ham'me se eemohl ins verjätten,
wor dat Dauk alt aanjefrätten.

Hadde dr Käsepüngel utjedrüppt,
wuete in'nen Kump jekippt.

Dr Käs, mit Zucker aanjerührt
mit Peäpperbüttern dann „serwiert“

Wann vie all am Düsche jesätten,
wor son Kump flott licherich jejätten!
Hüt kümmt mie vür, dat, as vie jung
in jedem Hus en Käsepüngel hung.

Herzlichen Glückwunsch

02.01.	76 J.	Bruno Redepenning
03.01.	73 J.	Klaus Diegmann
05.01.	85 J.	Elisabeth Offermann
06.01.	86 J.	Hildegard Radermacher
08.01.	86 J.	Elisabeth Teichmann
10.01.	88 J.	Werner Blumberg
13.01.	74 J.	Margret Panske
17.01.	73 J.	Rosemarie Redepenning
20.01.	72 J.	Ursula Panske
22.01.	83 J.	Agnes Ackerschott
23.01.	77 J.	Gerhard Brügger
28.01.	83 J.	Alfons Weiß
29.01.	90 J.	Elisabeth Brochhagen
29.01.	80 J.	Helga Wichmann
30.01.	72 J.	Ursula Wassermann
31.01.	72 J.	Hans Kort

Wir trauern um

17.12.	85 J.	Alois Döring.
22.12.	92 J.	Irma Elisabeth Klose
24.12.	86 J.	Anneliese Köser

Für die Richtigkeit und Vollständigkeit übernehmen wir keine Gewähr. Fehler und Änderungswünsche bitten wir der Redaktion zu melden.

01.01.	18:00	Taizè Gebet	ev. Kirche am Markt
03.01.	19:30	Demographiearbeitskreis	von-Mering-Heim
03.01.	14:00 - 16:15	Besuchsspieltag	KiGa St. Raphael
07.01.	ab 10:00	Sternsinger unterwegs	
07.01.	ab 14:00	Brieftaubenausstellung	Mehrzweckhalle
07.01.	14:00 - 15:00	Kommunionkleider-Basar	von-Mering-Heim
08.01.	09:30	Sternsingerdankmesse	kath. Kirche
08.01.	ab 10:00	Brieftaubenausstellung	Mehrzweckhalle
09.01.		1. Treffen für Mütterkaffe 2012	von-Mering-Heim
11.01.	15:00	Seniorenachmittag	von-Mering-Heim
13.01.	19:00	Infotreffen Rosenmontagszug	Klosterhof
16.01.	19:30	Ortsausschuss	Von-Mering-Heim
29.01.	10:30	Kartenvorverkauf Mütterkaffe	von-Mering-Heim

Redaktionsschluss für die Januar-Ausgabe des Kreuzberg-Journal ist am Sonntag, dem 22.01.2012.

Impressum

Herausgeber: Arbeitskreis „Demographischer Wandel“
 Verantwortlich: Dieter Köser, Dörpinghausen 6, 51688 Wipperfürth
 E-mail: journal@dorf-kreuzberg.de
 Redaktion: Dieter Köser, Kornelia Köser, Simone Ackerschott, Raphael Berg
 Spendenkonto: Kreuzberg Journal, Kto. 1321068610, BLZ. 37050299, Kreissparkasse Köln